

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis  
die 5 gespaltene Zeile  
od. deren Raum 10 J;  
bei Auskunfterteilung  
durch die Exped. 12 J.  
Reklamen  
die 3 gesp. Zeile 25 J.  
Bei öfterer Insertion  
entsprech. Rabatt.  
Fernsprecher Nr. 4.  
Telegraphen-Adresse:  
„Enztal, Neuenbürg“.

Nr 103.

Neuenbürg, Montag den 4. Juli 1904.

62. Jahrgang.

## Rundschau.

Berlin, 29. Juni. An den Beginn des Hereroaufstands erinnerte eine Vorführung in der medizinischen Gesellschaft. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrat v. Bergmann, stellte den von den Herero misshandelten 29-jährigen Farmer Finster vor. Finster befand sich am 13. Jan. von Windhuk aus zum Besuch auf der Vorberg'schen Farm Ongeama, als plötzlich von der benachbarten Ansiedlung des Farmers Pilet ein Bote mit der Bitte um rasche Hilfe gegen die Herero eintraf. Auf dem Wege durch einen Engpaß wurde Finster, der sofort mit zwei Genossen aufgebrochen war, von einem Trupp Herero überfallen. Es kam zum Handgemenge, und Finster erhielt mehrere Keulenschläge sowie einen Flintenschuß in die rechte Brustseite. Als er etwa nach einer halben Stunde aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, sah er seine beiden Genossen tot neben sich liegen; er selbst war völlig entblüht. Um sich zu erholen, blieb er eine Weile in einer Wasserpfütze liegen; dann schleppte er sich weiter, erhielt unterwegs von einem Hottentottenmädchen einen alten Rock und wanderte, so gut es ging, über Stock und Stein, bis er am vierten Tage, stark fiebernd und mit eiternden Wunden bedeckt, in Windhuk eintraf. Während der ganzen Zeit hatte er nichts anderes als — Gras genossen. Im Lazarett zu Windhuk wurde ein Vuterguß in dem Brustfellraum festgestellt. Trotz der schweren Verletzungen genas Finster und konnte am 11. Febr. als geheilt entlassen werden. Die Kugel ist im Brustkasten glatt eingeseilt, wie die Untersuchung mittels Röntgenstrahlen gezeigt hat. An die Vorstellung des jungen Farmers knüpfte Geheimrat v. Bergmann die Hoffnung, daß es dem Farmer, der in Südwesafrika so trübe Erfahrungen gemacht, vergönnt sein möchte, den berechtigten Wünschen der schwer geschädigten Landleute in unserer Kolonie an zuständiger Stelle Ausdruck zu verleihen und ihnen Erfolg zu verschaffen.

Berlin, 2. Juli. Zum Pommernbrotprozeß schreibt die „Kreuzzeitung“: Mit der moralischen Beurteilung des nicht angelegten Aufsichtsrats spricht der Berichtshof dem Volke aus der Seele. Es ist ein immer weiter fressendes Uebel, daß Männer mit hohen Titeln, sogar aktive Staats- und Kommunalbeamte, sich der hohen Tantiemen wegen in den Aufsichtsrat von Aktiengesellschaften wählen lassen, ohne doch auch nur die physische Möglichkeit einer Kontrolle der Geschäftsführung zu haben, von dem ersten Willen hierfür zu schweigen.

Leipzig, 2. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Möbeltransporteurs Bruno Groß und des Kutshers Friedrich Stafforst, welche am 26. Febr. den Klavierhändler Lichtenstein in Frankfurt a. M. ermordet und beraubt hatten und von dem dortigen Schwurgericht zum Tod verurteilt worden waren.

Die Stadtverordneten in Braunschweig beschloßen die Einführung einer Umsatzsteuer für Warenhäuser und ähnliche Betriebe.

Der russische Baron Günsburg, dessen Automobil vor einiger Zeit bei Bobach (bei Kreuznach) einen Mann überfuhr und tötete, hat der Witwe eine Entschädigung von 30 000 M. zugestelt.

Erfurt, 2. Juli. Aus verschiedenen Teilen Thüringens gehen Nachrichten über schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag ein. Der Hagel zündete an verschiedenen Stellen.

Zabern, 30. Juni. Der „Zaberner Anzeiger“ schreibt: „Eine wahre Jagd auf „weiße“ Plakate wird jetzt in manchen Bezirken gemacht, denn nach einer alten französischen Ordonnanz dürfen Plakate auf weißem Untergrund nur für amtliche Zwecke verwendet werden. Die Vorschrift ist in unserem Jahrhundert einfach widersinnig. Warum tramt man solche Vorschriften, die unseres Wissens schon aus dem vorvorigen Jahrhundert stammen, wieder aus?

Warum verbietet die Regierung ein solches Einschreiten nicht? Richtiger könnte man fragen: Warum sorgt man nicht dafür, daß solche veralteten Vorschriften aufgehoben werden?

Der Papst hat wiederholt den lebhaftesten und eindringlichsten Wunsch geäußert, den Sommer in dem ihm von der italienischen Regierung belassenen Landitz Castel Pandolfo in den Albaner Bergen zuzubringen. Hierüber hat wieder eine Beratung mit den Kardinalen stattgefunden. Alle von dem Papste zur Beratung gezogenen Eminenzen hielten aber denselben, den Sommer im Kasino des Vatikans verbringen zu sollen.

Dem Sultan machen außer den verschiedenen auffälligen Nationen und Nationchen in Mazedonien nun auch noch seine eigenen Soldaten den Kopf warm. Vor einigen Tagen meuterten schon einige Reserve-Bataillone in Saloniki und forderten den seit langer Zeit rückständigen Sold, ebenso wandte sich ein Offizierkorps in Altserbien telegraphisch direkt an den Sultan mit der nachdrücklichen Bitte um Meingeld und jetzt haben drei Bataillone in Brizren an der Maritsa das dortige Telegraphenamt besetzt und erklärt, es nicht eher verlassen wollen, als bis die Ordre ihrer Entlassung erfolgt. Die bei Djalowa lagernden Medisbataillone wollen sich ihnen angeblich anschließen. Man glaubt, die Demonstration werde die Ausführung der Demobilisierung beschleunigen, die wieder fraglich geworden ist, nachdem einige leitende Stimmen in der Provinz, welche die Verantwortlichkeit für den Wiederbeginn der Wandbewegungen fürchteten, von der Demobilisierung abgeraten hatten. Andererseits erheben sich militärische Stimmen, welche im Interesse der militärischen Disziplin empfehlen, die demonstrierenden Medisbataillone nicht zu entlassen. Wenn sogar die eigenen Soldaten unzuverlässig werden, ist der Sultan allerdings in einer sehr schwierigen Lage. Andererseits ist es begreiflich, daß die Reservisten, meist anatolische Banern, die schon viele Monate mobilisiert und ihren Feldarbeiten entzogen sind, aber auch keinen Sold erhalten, ungeduldig werden und in die Heimat zurück wollen.

Washington, 2. Juli. Die armenischen Bischöfe in Persien haben dem Staatssekretär Hay aus Topahan telegraphiert, daß die Türken wie Barbaren Blutbäder anrichten. Tausende sterben im Namen des Christentums und der Nächstenliebe Amerika an, das Leben der Unschuldigen zu retten.

## Der russisch-japanische Krieg.

St. Petersburg, 2. Juli. Der Birschewija Wjedomosti wird von ihrem Vertreter aus Liaujan von gestern gemeldet: Unsere Truppen ergreifen jetzt die Offensive. Der Dalinpaß ist seit dem Kampfe vom 30. Juni in unseren Händen. Zwei andere Pässe, die von Modulin und Jenschulin, die von den Japanern besetzt waren, sind von der Abteilung des Grafen Keller genommen worden. Auf der Straße von Sujan und Latitschiao ergriff eine Kosakenabteilung unter dem General Nischtschenko eine japanische Brigade an und vernichtete sie. Die Truppen Nischtschenkos rücken auf der Straße von Kondiao nach Senjuschuan vor. Die Japaner ziehen sich auf der ganzen Linie zurück.

St. Petersburg, 2. Juli. Die Russ. Telegr.-Agentur meldet aus Mukden von heute: Nach Mitteilungen aus Port Arthur herrscht in der Festung vollkommen Ruhe. Die Bevölkerung ist an die Beschießung durch die Japaner so gewöhnt, daß die Schüsse nunmehr keinen Eindruck machen. Das öffentliche Leben nimmt seinen gewöhnlichen Lauf. Die Stadt hat an nichts Mangel.

London, 2. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird aus dem russischen Hauptquartier in Liaujan vom 2. ds. gemeldet: Der japanischen Strategie scheint für den Augenblick ein Halt geboten zu sein, obgleich die Japaner alle Pässe im Besitz haben,

mit Ausnahme des Dalinpasses, den General Kuro-patkin wieder besetzt hat. Die japanische Garde-division zieht sich nach Osten zurück, verfolgt von dem General Grafen Keller, der Verstärkung erhalten hat.

## Württemberg.

Im Amtsblatt des Ministeriums des Innern wird aus der Pragis eine Entscheidung erwähnt, die sich aus einer Einsprache gegen die Vergrößerung des Wassernutzungsrechts zum Zwecke der Dampfkesselheizung und Kondensation des Dampfes aus dem E.-Flusse ergab. Die Kreisregierung verwarf die Einsprache, behielt sich aber vor, die vergrößerte Anlage (Entnahme von 40 Sekundenlitern statt 15 Sekundenlitern) jederzeit unvermutet kontrollieren zu lassen, event. aber bei Zuwiderhandlung gegen gewisse Vorschriften die Erlaubnis zur Benutzung des E. Wassers ganz zurückzuziehen. Diese Entscheidung der K. Kreisregierung würde vom Ministerium des Innern bestätigt, dabei aber entschieden, daß der oben angeführte Vorbehalt der Widerruflichkeit der Verleihung eines Wassernutzungsrechts im Falle des Zuwiderhandelns gegen die erteilten Vorschriften gesetzlich unzulässig ist. Es könne sich nur darum handeln, die gegebenen Vorschriften entsprechend abzuändern oder zu ergänzen.

Stuttgart, 3. Juli. Der auf dem Gähkopf von der hiesigen Studentenschaft errichtete Bismarkturm, dessen Bau so weit fortgeschritten ist, daß das Baugerüst vor etlichen Tagen schon entfernt werden konnte, bildete gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr das Ziel vieler Augen. Was ihn zum Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit machte, war, daß auf seiner Spitze ein mächtiges Feuer loderte, von dem eine dicke, schwarze Rauchwolke aufging, offenbar handelte es sich um eine Probe. Der Turm, der auf dem höchsten Punkte des westlichen Höhenzugs einen Platz gefunden hat, bietet von der Ferne einen prächtigen Anblick und bildet in seiner massigen Form ein weit sichtbares Wahrzeichen dankbarer Gesinnung und treuer Verehrung des Einigers Deutschlands.

Stuttgart, 2. Juli. Das Grenadier-Regiment Königin Olga Nr. 119 wurde heute mit der Bahn nach dem Truppenübungsplatz Münsingen beordert, um bis 8. Juli das Regimentsberzerzieren dort abzuhalten. Anschließend hieran findet bis 14. das Brigaderberzerzieren der 51. Infanterie-Brigade statt. Das Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich Nr. 125 befindet sich bereits seit 28. v. M. auf dem Truppenübungsplatz. Der Rücktransport erfolgt am 15. Juli. — Das von den beiden hiesigen Infanterie-Regimentern zurückgelassene Wachkommando wurde durch eine Kompanie vom Infanterie-Regiment Kaiser Franz Josef Nr. 122 in Heilbronn verstärkt.

Evangelischer Bund. Die diesjährige Landesversammlung soll am Sonntag den 18. Septbr. in Urach stattfinden. Es werden dabei voraussichtlich als Redner u. a. der bekannte österreichische Reichsratsabgeordnete Rechtsanwält Eisenkoll aus Aussig in Böhmen, sowie der preuß. Landtagsabgeordnete Pfarrer D. Hadenberg als Redner auftreten.

Lüdingen, 2. Juli. Sicherem Vernehmen nach darf die hiesige Schützenhilfe beim 19. württ. Landesjubiläum auf einen annehmbaren Uberschuß rechnen. Die Einnahmen sollen über 10 000 M. betragen. Es ist dies ein für die Mitglieder der hies. Gilde, die wochenlang angestrengt mit den Vorbereitungen zum Fest sich abzugeben hatten und für ihre Anwendung von Mühe und Zeit keinerlei Entschädigung beanspruchten, ein sehr erfreuliches Ergebnis.

Reutlingen, 3. Juli. Durch den Landjäger in Bezingen wurde vor einigen Tagen der Dienstknecht Max Hahn aus Rottenburg, ein schon vielfach vorbestrafter Mensch wegen Diebstahls und eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet. Nunmehr mehren sich aber auch die Verdachtsmomente gegen ihn, den Lustmordveräch in Osterdingen an der Luise Mayer am 24. Juni verübt zu haben.

gen eine erste  
Zementwerk  
Hofbank mit

### Abnung.

wie amtlicher-  
raffenbeleucht-  
probeweise in  
Strom auch  
häuser geleitet.  
nn auch eine  
S jetzt fertig.  
600 Glüh-  
men werden,  
In vielen  
Stung an den  
Dis Mitte  
chene Strom-  
ren Anstrich-  
ventraumes  
er erstmaligen  
werden kann.  
hlen den Teil  
t (links der  
sch da Ende  
ird, während  
hnhofstraße  
genau mußte,  
handelt. Der  
Firma Wilh.  
brachte und  
iler bewährt  
alatoren und  
so vorzüg-  
auf eine gute  
den können.  
st bei württ.  
ng, während  
eine größere  
verständnis  
genaue Be-  
in Aussicht  
meinem In-  
Beröffent-  
ie erstmalige  
nd dort mit  
chungen, so  
schon eine  
t der Anlage,  
zu werden  
ie mitgeteilt,  
gewerkschule  
gehenden Be-  
Samstag den  
; es waren  
iltheiß Baur,  
istler Grauer,  
pend und mit  
illiches zur  
den notwen-  
Die Herren  
Euch, Wal  
Macht keine  
der Tafel.  
und schreibt

### Old Sam's

en künftert  
Lage machte  
Palais seinen  
uch an eine  
stigt waren,  
ffern. Der  
ien sich für  
y war dieß  
frig bemüht  
der Fassade  
einige An-  
g gefunden  
ortete treu-  
gar keine  
schelte über  
te seinen

### Bl die Leute

— Refse:  
m so reichen  
Bl. Bl.)

erstellte Anlage aus, und gaben ihrer lebhaften Be-  
friedigung über das Gesehene rüchhaltslos Ausdruck.

Neuenbürg, 17. Jan. Nach wochenlangem  
schönem, trockenem Wetter gab es zu Mitte der  
letzten Woche einen plötzlichen Umschlag. Ein he-  
ftiger Föhn wehte, der bald auch Sturm und starken  
Regen brachte. Nun ist seit gestern der Winter mit  
erneuter Kraft zurückgekehrt, er hat die sehr spärlich  
gewordenen Schneereise mit blendendem Weiß auf-  
gefrischt und von gestern auf heute sogar eine Schlitten-  
bahn gebracht, die nach dem am heutigen Sonntag  
eingetretenen sehr ergiebigen Schneefall von längerer  
Dauer zu werden verspricht.

Langenbrand, 17. Jan. Nach 1 1/2-jähriger  
Erledigung der hiesigen Pfarrstelle ist am 13. d. M.  
der neue ständige Ortsgemeinliche, Pfarrer Gayler  
von Aufhausen, Def. Weislingen, hier aufgezogen, am  
Bahnhof Höfen empfangen von einer ansehnlichen  
Vertretung des Kirchspiels und von Schultheiß  
Fischer mit freundlichem Willkommengruß in der neuen  
Heimat begrüßt. Am heutigen Sonntag fand im  
Anschluß an den vormittägigen Predigtgottesdienst  
die Investitur des neuen Geistlichen statt. Der  
Investiturrede des Delants lagen 2 Schriftstellen zu  
Grunde: 1. Lese 5, 12 f. als Mahnwort für die  
Gemeinde, und Kolosser 4, 17 als Mahnwort an  
den Pfarrer. Als „Zeugen“ sprachen ermunternde  
Worte der Nachbargeistliche, Pfarrer Siegel von  
Schömberg, sodann ein Bruder des Investierten,  
Kaufmann Gayler von Neutlingen, und im Namen  
der Kirchengemeinde Kirchengemeinderat Eder. —  
Wäge dem neuen Geistlichen eine lange und segens-  
reiche Wirksamkeit hier beschieden sein!

Wildbad, 14. Jan. Gestern abend hielt Herr  
Oberreallehrer Dr. Pfeffer im hiesigen Gewerbe-  
verein einen Vortrag über das Thema: „Bilder  
aus der Entwicklungsgeschichte der Erde.“  
In 20 Lichtbildern, begleitet von den nötigen Er-  
klärungen, wurde die allmähliche Entwicklung unserer  
Erde und ihrer Bewohner vorgeführt. — Bezüglich  
der hiesigen Gemeinderatswahl, die angefochten worden  
war, ist nun sicherem Vernehmen nach die Entscheidung  
des Königl. Oberamts gefallen, wonach die Wahl  
des Herrn Frey Ruch sen. als ungültig erklärt  
wurde. An dessen Stelle tritt Mehrgem. Herrmann  
Schmid. Für Flaschnermeister Karl Gütler sen.,  
der mit dem mit größerer Stimmenzahl gewählten  
Gustav Riezinger, Buchbinder, verschwägert ist  
und aus diesem Grund nicht in den Gemeinderat  
eintreten kann, soll eine Neuwahl stattfinden.

Pforzheim, 16. Jan. Dem heutigen Schweine-  
markt wurden 69 Milchschweine zugeführt, welche fast  
alle verkauft wurden. Preis per Paar 10—18 1/2 M.

### Dermisches.

Die amerikanischen Äpfel in Hamburg.  
Der „Praktische Ratgeber“ bringt in seiner neuesten  
Nummer eine mit Bildern geschmückte Abhandlung  
über die letzte große Apfelsauktion in Hamburg. Es  
sind an einem Tage 43 000 Faß amerikanischer  
Äpfel in Hamburg versteigert worden. Davon ent-  
hielten nahezu 32 000 Faß die Sorte Baldwinäpfel.  
Von den übrigen 11 000 Faß waren je 2000 Faß  
York Imperial und Northern Spy und 7000 Faß  
verteilten sich auf etwa 60 verschiedene Apfelsorten.  
Der Preis für Baldwinäpfel schwankte zwischen  
M. 6.50 bis M. 17.75 für das Faß von 115 bis  
120 Pfund netto. — Der „Praktische Ratgeber“  
kommt am Schluß seiner sehr eingehenden Schilder-  
ungen über diese Auktion zu dem Ergebnis, daß die  
deutschen Obstzüchter mit wesentlich höheren Preisen  
nicht rechnen dürfen, dann aber keine Veranlassung  
haben, das amerikanische Obst zu fürchten. Die Haupt-  
sache sei, Ware schaffen. Daran fehlt es vor allen  
Dingen. — Die Nummer mit dem betreffenden Artikel  
wird vom Geschäftssamt des Praktischen Ratgebers in  
Frankfurt a. O. oder auf Verlangen kostenlos zugesandt.

Eine Briefmarke der Insel Mauritius vom  
Jahre 1847, zwei Pence, blau, wurde dieser Tage  
für 1450 Pfund Sterling versteigert. Sie ist  
ungefälscht und nie im Kurs gewesen, da irrtümlich  
die Worte „Post Office“ statt des richtigen „Post  
Paid“ darauf zu lesen sind. Nur wenige Exemplare  
dieser Marke gelangten unter das Publikum. Der  
Besitzer dieser großen Seltenheit hatte sie seit 40 Jahren  
in seiner Briefmarken-Sammlung, ohne ihren Wert  
zu kennen.

Warum heißt der Februar auch Hornung?  
Dieser deutsche Name des zweiten Jahresmonats wird  
auf vielerlei Weise erklärt und manche von diesen  
Deutungen klingen sehr gezwungen. Bekanntlich hat  
Kaiser Karl der Große die deutsche Bezeichnung der  
Monate als die offizielle eingeführt, und dabei erhielt  
nun der Februar den Namen Hornung, weil in  
diesem Monat der jagdbare Hirsch sein Gehörn oder  
Geweih abwirft. Der Geweihwechsel gehört zu den  
merkwürdigsten und wunderbarsten Erscheinungen in  
der gesamten Welt der Säugetiere und wird wohl  
nur darum nicht allgemein als solche gewürdigt, weil  
es sich um einen ganz bekannten Vorgang handelt,  
den man nicht näher untersucht. Dies tut in sehr  
interessanter Weise Professor Dr. W. Marshall in  
der kürzlich ausgegebenen 19. Lieferung seines popu-  
lären Prachtwerkes: „Die Tiere der Erde“ (Stutt-  
gart, Deutsche Verlagsanstalt), die von den Paar-  
zehlern handelt.

[Passende Marke.] Junge Mutter: „Welche Selt-  
marke wollen wir bei der Taufe meines kleinen  
Stammhalters trinken?“ — Junger Vater: „Nätür-  
lich, Söhnelein.“

[Zimmer debot.] Fürst: „Kennen Sie schon meinen  
neuen Jagdhund, die Diana?“ — Jagdteilnehmer:  
„Ich hatte noch nicht die Ehre, Euer Durchlaucht!“

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 17. Januar. Zur Verwendung in  
Südwest-Afrika werden auf Befehl des Kaisers  
in Kiel und Wilhelmshaven je 250 Mann Infanterie  
nebst den zugehörigen Offizieren mobilisiert. Die zweite  
Matrosen-Division stellt außerdem ein Detachement  
mit 4 Maschinenkanonen. Die Abfahrt wird auf  
einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd für den  
21. Januar von Wilhelmshaven geplant.

Berlin, 17. Jan. Im Rgl. Schlosse wurde  
heute das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Die  
Kaiserin blieb den heutigen Festlichkeiten fern. Mittags  
11 1/2 Uhr schritt in feierlichem Zug der Hof zum  
Rittersaale. Nachdem der Kaiser unter dem Thron-  
baldachin sich aufgestellt hatte, erfolgte die Vorstellung  
der neuen Ritter, alsdann die der neubefohlenen  
Damen. Um 12 1/2 Uhr begann der Gottesdienst  
in der Schlosskapelle. Nach dem Gottesdienst fand  
Tafel statt.

Der württembergische Generalleutnant Freiherr  
v. Räder hat den Stern zum Roten Adlerorden  
2. Klasse erhalten.

New-York, 17. Jan. 15 Millionen Dollars  
japanischen Geldes sind während der letzten 14 Tage  
in San Francisco angekommen und weiteres Geld  
ist unterwegs zur Bezahlung der Lieferungen von  
Lebensmitteln und Munition. Das ganze Geld ist  
sodort hierher gesandt worden.

### Natürliches Wetter am 19. und 20. Januar.

Am Dienstag und Mittwoch ist bei nördlicher Temperatur  
fast ausnahmslos bewölkt und zu mehrfachen Schneee-  
oder Regenschauern geneigtes Wetter zu erwarten.

### Reklameteil.

## Was ist im deutschen Vaterland

— So vielgenannt, so wohlbekannt? — Was ist der deut-  
schen Hausfrau'n Stern? — Was hat die Wäscherin so  
geen? — Es ist und bleibt „Eureka“. — Ein jeder lobt  
es gern und noch.  
„Eureka“ hat sich durch seine Wäse im Pluge die Gunst  
der deutschen Hausfrauen erworben. Ueberall erhältlich  
pro Paket 15 A.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Einzeigen.

### Neuenbürg.

### An die Ortsvorsteher, betreffend die Rekrutierungstammrollen.

Die Ortsvorsteher werden noch besonders auf den Erlaß  
des Oberrekrutierungsrats, betreffend eine Statistik über den  
Anteil der ländlichen Bevölkerung an dem Ersatz des Heeres  
vom 8. November 1901 (Min.-Amtsblatt S. 305) aufmerksam  
gemacht. Nach diesem Erlaß haben die Ortsvorsteher bei den  
Angaben über Stand und Gewerbe der Militärpflichtigen in  
den Rekrutierungstammrollen Nachstehendes zu beachten:

1) Bei Ausfüllung der Spalte 8 (Stand oder Gewerbe)  
der Stammtabelle ist der hauptsächlichste oder alleinige Beruf soweit  
angängig genau zu bezeichnen (z. B. landwirtschaftlicher Tag-  
elöhner, Bäckergehilfe, Zigarrenarbeiter, Handlungsreisender u. s. w.)  
Insbesondere ist bei Tagelöhnern und Arbeitern derjenige Arbeits-  
oder Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie ständig oder meistens  
arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Forst-, Garten-, Bau, Eisen-  
bahn-, Straßen-, Hafen-, Kanalarbeiten u. c.)

2) Dabei ist derjenige Beruf anzugeben, welcher seit Ver-  
lassen der Schule die längste Zeit hindurch ausgeübt wurde.  
Wer beispielsweise mehrere Jahre hindurch in der Landwirtschaft  
beschäftigt und nur das letzte Jahr oder die letzten Monate als  
Fabrikarbeiter oder Handwerksgehilfe tätig war, ist mit der  
ersteren, nicht mit der letzteren Beschäftigung nachzuweisen.

Den 16. Januar 1904.

R. Oberamt.  
Kälber.

### Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung von der Aus-  
hebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militär-  
pflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen  
Wehrordnung § 32 Ziff. 2 lit. a bis c aufgeführten Gründen  
(Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben  
womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem  
Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatz-  
kommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen  
schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden  
können, genau nach den Vorschriften der Ministerien des Innern  
und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen  
und Klassifikationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. 1 lit. a  
(Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 114 ff.)  
zu behandeln.

Formulare werden vom Oberamt abgegeben.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet  
angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Die Ortsvorsteher haben für gehörige Bekanntmachung der  
Aufforderung zu sorgen.

Neuenbürg, den 16. Januar 1904.

R. Oberamt.  
Kälber.

### Neuenbürg.

### Bekanntmachung,

betr. die Zusammenziehung der Bezirksfarrenschaubehörde.

Gemäß § 16 Abs. 1 der Volkzugsverordnung zum Farren-  
haltungsgesetz vom 1. Dezember 1897 (Reg.-Bl. S. 241) wird  
hiemit bekannt gemacht, daß die Farrenschaubehörde für den Ober-  
amtsbezirk Neuenbürg auf den Zeitraum vom 1. Mai 1904 bis  
30. April 1907 folgendermaßen zusammengesetzt ist:

a) ordentliche Mitglieder:

Oberamtskierarzt Büpple in Neuenbürg, zugleich Vorsitzender,  
Schultheiß Knöller in Neusäß, zugleich Stellvertreter des  
Vorsitzenden,  
Konstantin Weiß, Gutsbesitzer in Ottenhausen;

b) Stellvertreter:

Schultheiß Seibold in Malsenbach,  
Kentschler in Schömberg,  
Gottlieb Reutshler, Landwirt in Grumbach.

Den 15. Januar 1904.

R. Oberamt.  
Kälber.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei  
G. Mech.

### R. Forstamt Calmbach.

### Stangen-Verkauf

am Freitag den 29. Januar,  
vormittags 10 1/2 Uhr im Rat-  
haus zu Calmbach aus Staats-  
wald Eiberg, Abt. 52 Tröfzbach-  
hof, 11 Schloßkopf, 24 Mörder-  
grube, 27 Roter Sol; Meistern  
Abt. 6 Schanzentrig; Kälbling,  
Abt. 12 Budel, 13 Börd. Thann:  
Baustrangen: (30% Ta., 70%  
Fi.) 269 Ia, 895 Ib, 810 II,  
445 III; Hagstrangen: (20%  
Ta., 80% Fi.) 635 L, 1280  
II, 1270 III; Hopfenstrangen:  
(20% Ta., 80% Fi.) 3290 L,  
2585 II, 425 III, 2140 IV,  
2065 V.; Rebstecken: (40%  
Ta., 60% Fi.) 3495 L,  
1605 II.; Bohnenstecken: 650  
Ta. 330 Fi.

### R. Forstamt Hirsau.

### Abz- und Brennholz- Verkauf

am Montag den 25. Januar,  
vormittags 9 Uhr im „Löwen“  
in Hirsau aus Staatswald  
Löhnhardt Abt. Zellerkopf und  
Birkenhan (Durchforstungen):  
Am: Bächen: 3 Scheiter,  
49 Prügel, 33 Anbruch;  
Birken: 2 Anbruch; Nadel-  
holz: 80 Koller (1 u. 2 m  
lang), 109 Prügel, 85 An-  
bruch.



Buchau, 1. Juli. Ein Metzger aus Bindwangen hat sich gestellt und als derjenige bekannt, der das Mädchen aus Osterdingen angefallen und durch Schnitte in den Hals und Stiche verletzt habe. (Also wie richtig vermutet, ein Metzger!) Er wurde sofort dem Amtsgericht Niedlingen übergeben. Das Geständnis soll so eingehend den Vorfall schildern, daß ihm der Glaube nicht versagt werden könne.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. W. (Alte Stuttgarter). Die Resultate des abgelaufenen Jahres sind wieder außerordentlich günstig ausgefallen. Von insgesamt 9124 Anträgen mit M. 58 952 990 Versicherungssumme kamen 7164 mit M. 45 454 410 zur Annahme. Durch vorzeitigen Austritt erloschen in der Todesfallversicherung nur 0,8% der während des Jahres versichert gewesenen Summen. Der reine Zuwachs betrug M. 27 502 160, wodurch Ende 1903 ein Versicherungsbestand von M. 680 975 874 erreicht wurde. Die Zahlungen für fällig gewordene Versicherungen und Rückkäufe beliefen sich auf Mark 12 352 953; für Todesfälle allein wurden M. 7 525 046 fällig. Die tatsächlich eingetretene Sterblichkeit blieb um 31,4% gegen die rechnungsmäßig zu erwartende zurück und lieferte einen Sterblichkeitsgewinn von M. 2 930 444. — Während ihrer nunmehr 50-jährigen Tätigkeit hat die Bank 214 959 Anträge über 1,2 Milliarden Mark entgegengenommen. An fälligen Versicherungen wurden insgesamt 157,6 Millionen Mark auszubehalten, an Dividenden 79,9 Millionen Mark zurückerstattet. Mit einem Bestand von 681 Millionen Mark ist die „Alte Stuttgarter“ auf dem Gebiete der größeren Lebensversicherung die zweitgrößte Anstalt in Europa. Dem Jubiläumsbericht sind geschmackvoll ausgestattete graphische Tabellen beigegeben, in denen die kräftige und stetige Entwicklung der Bank, ihre seit Anbeginn glänzenden finanziellen Ergebnisse und die namentlich im letzten Jahrzehnt erzielten außerordentlichen geschäftlichen Erfolge in anschaulicher Weise zur Darstellung kommen. Vertreter in Neuenbürg: Oberamtsparassier Holzappfel.

Stuttgart, 3. Juli. Nachfragen liegen vor in Rirschen aus Ulm, Gerlingen, Böttingen, München und Leipzig; in Stadelbeeren aus Böttingen und München; in Johannsbeeren aus Cannstatt, Sulz und Württemberg; in Mirabellen aus Freudenstadt; in Pfirsichen aus Ulm; in Pfäumen aus München; in Aprikosen aus Ulm, München und Freudenstadt; in Heidelbeeren aus Stuttgart; in Brombeeren aus Sulz a. N.

Stuttgart, Engrosmarkt bei der Markthalle am 2. Juli. Rirschen 10—15  $\frac{1}{2}$  S., Johannsbeeren 10—12  $\frac{1}{2}$  S., Stadelbeeren 5—7  $\frac{1}{2}$  S., Himbeeren 20—24  $\frac{1}{2}$  S., Erdbeeren 45  $\frac{1}{2}$  S., Heidelbeeren 6—8  $\frac{1}{2}$  S., Preiselbeeren 15—40  $\frac{1}{2}$  S., grüne Kirschen 10—12  $\frac{1}{2}$  S., Glasbirnen 20—22  $\frac{1}{2}$  S., Aprikosen 50  $\frac{1}{2}$  S., alles per Pfund. Bei harter Zufuhr rascher Absatz.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 2. Juli. Von einem Entzäunerfreunde wurde uns heute ein Sträußchen reifer, süßer Heidelbeeren von weißer Farbe überbracht. Weiße Beeren dürften wohl etwas neues sein.

Pforzheim, 3. Juli. Heute nacht zwischen  $\frac{1}{2}$  1 und 1 Uhr wurde der 32-jährige Fuhrknecht Ernst Kell aus Waldrennach in der Großen Gerbergasse durch einen Stich in die linke Seite so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Als Täter verdächtig wurde der Tagelöhner Lafus aus Forst bei Bruchsal verhaftet.

Pforzheim, 3. Juli. Die am alten Götterweg stehende Remise des Lumpenhändlers Gottlieb Hanselmann hier brannte heute morgen zwischen 3 und 4 Uhr mit ihrem ganzen Inhalt, Feldfrüchte, Lumpen und Feldgerät, sowie 1 Wägelchen bis auf den Grund nieder.

Pforzheim, 3. Juli. In einer Versammlung des deutschen Metallarbeiterverbandes die gestern abend im „Bürgerbräu“ stattfand, wurde der hiesigen Ortsverwaltung des christlich-sozialen Metallarbeiterverbandes Verrat an der Arbeiterfrage vorgeworfen, weil sie ihre Anhänger aufgefordert hat, die Fragebogen der freien Gewerkschaft über die Lage der deutschen Goldarbeiter nicht auszufüllen.

Pforzheim, 3. Juli. Das beim Haarbrennen verunglückte Dienstmädchen Friederike Ahl Beilstein ist ihren Verletzungen erlegen.

Brömpingen, 1. Juli. Gestern abend vergnügten sich eine Anzahl jüngerer Kinder am Mühlwehr, indem sie von der niedrigen Ufermauer die nackten Füße ins Wasser hingen und darin plätscherten. Andere badeten in dem abgestellt gewesenen und erst seit einigen Tagen wieder Wasser führenden Mühlkanal. Unversehens geriet der 2 $\frac{1}{2}$ -jährige, sonst ängstlich behütete Sohn Fr. Wirt, das einzig übrig gebliebene von 7 Kindern, ins Wasser. Das 13-jähr. Mädchen, dem die Aufsicht übertragen war, hatte von dem Vorgange nichts bemerkt und suchte mit

aanderen Leuten 2 Stunden lang den Knaben im Dorfe, bis man endlich gegen 8 Uhr das Mühlwehr abstellen ließ und die Leiche des armen Knäbleins zum Schrecken des Rindsmädchens und zum großen Schmerze der untröstlichen Eltern am Mühlkanal-Rechen fand.

#### Dermisches.

Dem „Kl. Zementbuch“ des Vereins deutscher Portland-Zement-Fabrikanten (Berlin 1897) folgende Beiträge zu entnehmen: Man wird daraus den Eindruck bekommen, daß bei Verarbeitung von Portland-Zement alle Sorgfalt anzuwenden ist. Vermöge der hervorragenden hydraulischen Eigenschaften, sowie der hohen Festigkeit und Beständigkeit, welche den Portland-Zement vor allen anderen Bindemitteln auszeichnen, eignet sich derselbe gleich vorzüglich als Laß- und als Wassermörtel. Hauptbedingung ist nur die sachgemäße, richtige Verarbeitung und Zubereitung je nach der Verwendungsweise. Es sei hier kurz erwähnt, daß man bei Wasserbauten darauf zu achten hat, daß die Außenfläche der Bauten möglichst dicht und geschlossen hergestellt wird, was durch das geeignete Mischungsverhältnis zu erreichen ist. Ornamente, Werkstücke etc., welche direkt dem Wetter preisgegeben werden, dürfen nie aus reinem Zement hergestellt werden, ebensowenig dürfen Bauteile mit reinem Zement ausgegipst werden. Hier muß immer ein mehr oder weniger hoher Sandzusatz gegeben werden. — Für die Herstellung wasserdichter Zementmörtel kommt in Betracht, daß die Wasserfestigkeit um so größer ist, je fetter die Mischung ist und je länger der Mörtel erhärtet, da das Gefüge des Mörtels durch den Erhärtungsvorgang immer dichter wird und die Poren sich mehr und mehr schließen. Die Durchlässigkeit eines Mörtels ist also um so größer, je schwächer man die Mörtelschicht nimmt und je mehr man den Sandzusatz vermindert, dieselbe ist auch bei grobem Sand größer als bei feinem. — Eine der wichtigsten Anwendungen des Portland-Zements ist diejenige zu Beton. Man versteht darunter ein Gemenge von Zement mit Sand und Kies oder zerklüfteten Steinen, mit der entsprechenden Menge Wasser verarbeitet. Um eine feste Verklüftung der Bestandteile unter einander zu erzielen, müssen alle Teile, sowohl Wasser als auch Sand und Steinmaterial rein sein. Eventuell sind dieselben vor der Verarbeitung zu waschen. Das Steinmaterial zu Beton darf in seiner Festigkeit nicht hinter derjenigen des angewandten Zementmörtels zurückbleiben; deshalb sind hier zu bevorzugen Granit, Kies, Basalt, harter Kalkstein; dagegen weiche Sandsteine und Ziegelsteinschotter, überhaupt poröse Steine, sind bei Beton, der später den Einflüssen des Frostes ausgesetzt ist, zu vermeiden. Die Größe der Schotter- oder Kiesstücke soll nicht über etwa Hühnergröße hinausgehen. Das Mischungsverhältnis richtet sich nach der Verwendungsweise, und es sind die einmal festgesetzten Maßteile genau einzuhalten. Bei der Bereitung des Betons mische man Zement und Sand auf einem großen Blech innig durcheinander; hierauf wird so viel Wasser zugesetzt, daß eine erdfeuchte Masse entsteht, dann erst werden die vorher angelegten Kies- oder Steinstücke beigegeben und schließlich wird das ganze durch mehrmaliges Umschaufeln gemischt. Der Wasserzusatz muß so gewählt werden, daß die Betonmasse erst nach längerem, kräftigem Einstampfen oder Schlagen elastisch wird und an der Oberfläche schwache Feuchtigkeit zeigt. Vor stärkerem Wasserzusatz ist zu warnen, da sich infolge der geringeren Dichte eine weit geringere Festigkeit ergibt. Auf das sorgfältige Stampfen des Betons bis zum Hervortreten von Wasser ist das größte Gewicht zu legen, da nur solcher Stampfbeton hohe Dichtigkeit und Festigkeit besitzt. Bei gutem Portland-Zement bestehen die Betonmischungen aus 1 Maßteil Zement und 3—4 Maßteilen Sand mit bis zu 6 Teilen Kies (1:9), eventuell noch mehr, je nach Zweck. Der Zementbeton findet vorteilhafteste Anwendung bei Hoch- und Tiefbauten, namentlich bei Fundierungen aller Art, Trottoiren, Decken, Mauerwerken, Gewölben, Zementwaren etc.

Eine gesunde, praktische Gasthausreform zur Durchführung zu bringen, hat der Guttemplerorden als eine seiner Aufgaben von jeher erachtet. In den zahlreichen hervorragenden alkoholfreien Restaurants, die er mit seinen Logenhäusern in vielen Orten geschaffen hat, gehört als schönstes das soeben auf dem Moorlamp in Hamburg eröffnete Haus, das als Muster eines Reformgasthauses und alkoholfreien Hotels angesehen werden kann. Interessant ist die Tatsache, daß die Stadt Hamburg auf dem

Grundstücke 40 000 M. unverzinslich stehen läßt und bei der Eröffnung dieses außerordentlich vornehm eingerichteten Hauses offiziell vertreten war. Das Logenhaus besitzt außer drei großen Sälen, Restaurationsräumen, Regalbahnen und Fremdenzimmern eine eigene Bäckerei und Konditorei.

Pest, 30. Juni. Der Versuch, die spanische Kultur in Gestalt der Stierkämpfe in Pest einzuführen, ist an dem besseren Gedanken des Publikums der ungarischen Hauptstadt gescheitert. Das Unternehmen hat Mißrat gemacht, bei dem Heiterkeit und Mitleid mit dem bei dem ersten Kampfe verwundeten Stierkämpfer Pouly Sohn Pate standen. Die ganze Sache wäre schließlich in sich selbst erstickt und es bedurfte kaum mehr des Verbots der Polizei.

Eine geheimnisvolle Tragödie spielte sich dieser Tage in Cherison (Rußland) ab. Am Grabe des Stadtarztes Nowytski, der sich vor einiger Zeit das Leben genommen hatte, erschossen sich zwei Freundinnen, die 16-jährige Alexandra Schenzowa und die 18-jährige Alulina Kabanegowa. An der Brust beider Mädchen fand man Bettel mit der Bemerkung: „Aus Anhänglichkeit.“

Zwei sogenannte Weltreisende standen unlängst in den Person der belgischen Untertanen Simonin und Vanwens unter der Anklage des Bettelns und Landstreichens, Simonin auch wegen Urkundenfälschung, vor der Ratiborer Strafkammer. Der „Oberbefehl. Anz.“ berichtet darüber aus Ratibor: Die beiden Angeklagten haben im Frühjahr d. J. nach bekannten Routen eine „Reise um die Welt“ unternommen. Den Weg aus ihrer Heimat Belgien bis an die deutsche Grenze legten sie für wenige Groschen mit der Bahn zurück, dann aber wurde die Weiterreise auf Schuftern Rappen fortgesetzt. Die beiden Weltbummler verlegten sich auf das Betteln. Sie stellten sich gleich der Polizeibehörde der ersten deutschen Grenzstadt, erklärten hier, sie hätten mit einem Weltblatt einen „Vertrag“ abgeschlossen, nachdem sie sich verpflichtet hätten, ohne einen Pfennig Geld die Welt zu durchreisen. Ihren Lebensunterhalt müßten sie von den „Geschenken“ bestreiten, die sie von Leuten erhalten, welche sich für diese Weltreise interessierten. Um nun nicht als Bettler gefaßt zu werden, hätten sie um polizeiliche Bescheinigung, die sie auch als Beweismittel für das Weltblatt brauchten, mit dem der Vertrag geschlossen sei. Das sichere Auftreten der beiden und der interessante Zweck ihres Unternehmens rufen ihre Wirkung. Die Polizeiverwaltung stellte die gewünschte Bescheinigung aus, und mit dieser ersten Bescheinigung war es nicht schwer, auch andere Polizeiverwaltungen zur Ausstellung weiterer Bescheinigungen zu veranlassen und auch die angeordneten „Geschenke“ flossen reichlich. So ging es durch West-, Süd- und Norddeutschland, bis die beiden nach Schlessien kamen. Auch dort ging alles nach Wunsch und glücklich kamen sie auch bis Leobshay. Dort endlich, an der Grenze des Reiches, erteilte sie ihr Geschied. Die Leobshayer Polizei betrachtete die beiden Weltbummler als gewöhnliche Bettler und Landstreicher, ja noch viel gefährlicher als diese, indem sie nicht nur auf die Wildtätigkeit, sondern auch auf die Dummheit der Leute spekulierten. Trotz des in französischer Sprache vorgebrachten Protestes wurden die beiden angehalten und dann dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Dort gab Simonin noch einen falschen Namen an, unter dem er auch in das Gefangenbuch aufgenommen wurde. Dadurch hatte er sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht. Im Laufe der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die beiden von dem erbetelten Gelde sogar größere Beträge an ihre Verwandten in Belgien geschickt haben. Die Strafkammer verurteilte Simonin wegen Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis und beide Angeklagte wegen Bettelns und Landstreichens zu je fünf Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Hoffentlich wird jetzt jede deutsche Polizeibehörde ähnlich mit derartigen Tagedieben verfahren.

4379 Opfer eines Freudenfestes. Der bekannte amerikanische Arzt Dr. Lee hat eine Statistik aller Unglücksfälle zusammengestellt, die in Amerika bei der letzten Feier der Unabhängigkeitserklärung am 4. Juni passiert sind. Dabei saad er, daß allein bei den Feuerwerken und durch Freudenstöße mit Pistolen oder Kanonen 4379 Personen getötet und verkränkt wurden. Die Opfer waren meistens Kinder. Dr. Lee richtet an die Regierung die Mahnung, solche Feuerwerke und Freudenstöße zu verbieten und so weiteren Unglücksfällen vorzubeugen. (Das Ende der jungfräulichen Drangenblüten.) In der Pariser Aristokratie machen — das ist der neueste Modestyle — die jungen Bräute seit kurzem Front wider die Drangenblütenkränze, die man seit

Jahrhunderten zum Zeichen ihrer Reinheit den Bräuten am Hochzeitstage auf den kleinen Kopf setzt. Auf einmal findet man die Orangtblüten zu ordinär, jede Arbeiterin trägt sie, manchmal auch auf die Gefähr hin, daß böse Nachbarinnen ihre den jungfräulichen Schmuck vom Kopfe reißen, und da haben dann die heiratstüchtigen Aristokratinnen beschlossen, die Orangtblüten durch Lilien zu ersetzen. Die Lilie ist weiß und rein und zugleich das Abzeichen der Bourbonenfamilie. Und nun die „Fleur d'Oranger“ gestürzt ist, die royalistische Herrschaft der Lilie aber auf teilweisen Widerstand stößt, greift eine totale Anarchie um sich. Denn kürzlich fand eine Hochzeit statt, bei der sich die Braut ganz einfach mit weißen Rosen geschmückt hatte. Aus Brüssel kommt sogar die umsturzdrohende Kunde, daß sich eine mutige Amerikanerin mit „Marguerites“ zierte, ein Brauch, der sicherlich nicht auf Deutschland übergreifen wird, da dort diese liebe kleine Blume „Gänseblümchen“ genannt wird.

Mittel zur Vertreibung der Bremsen. Sehr lästig werden Bremsen für Pferde, aber nicht weniger wird auch das Rindvieh von diesem Ungeziefer heimgesucht. Diese zu vertreiben, sind schon viele Mittel angegeben worden, alle möglichen Stinköle werden empfohlen, die oft nicht ohne Nachteil für Haut und Haare angewendet werden. Auf ein sehr einfaches Mittel möchte ich hier aufmerksam machen, das sich vorzüglich bewährt hat, es ist dies Margarine; die Tiere werden an einzelnen Stellen damit bestrichen, wie Brust, Widerrist, Rücken und Kreuz; ganz wenig genügt, es wird sich keine Fliege an das Tier setzen. Sehr angenehm ist dies z. B. für den Reiter, er hat den Geruch der stinkenden Öle wie sonst nicht in der Nase. Dieses Mittel hat sich sehr gut bewährt, ist unschädlich und billig.

Gebrauchsfähigkeit dämpfiger Pferde. Dämpfige Pferde können oft noch jahrelang zu langsamem Zuge gebrauchsfähig bleiben, wenn für eine geeignete Ernährung dieser Tiere gesorgt wird. Alles Futter, welches erschlaffend auf den Körper wirkt und die Gewebe unnötig mit Fett oder Wasser belastet, ist zu vermeiden. Heu und Stroh ist fast gar nicht zu verabreichen, Grünfütter niemals. Reiner Hafer ist das beste Futter; derselbe kann gequetscht werden, sobald die Pferde schon schlechte Zähne haben. Dämpfige Pferde müssen oft getränkt werden; jedoch darf das Wasser nie zu kalt sein, um jede weitere Erkrankung, welche das Dämpfigsein noch fördern würde, zu verhüten.

(Ein sehr wirksames Mittel gegen Flöhe bei Hunden) empfiehlt ein Mitarbeiter von St. Hubertus in folgendem: Bekanntlich kennt man im Pferde stall keinen Floh, was auf den starken Ammoniakgehalt des Pferdedüngers zurückzuführen ist. Bringt man also frischen Pferdedünger unter die Hundehütte, so ist der Hund sehr bald die Plagegeister los. An Stelle des Pferdedüngers kann man auch pulverisierten Salmiak, vermischt mit gelochtem Kalk, unter die Hütte streuen. Die Sonnenwärme entwickelt dann allmählich Ammoniak, und ist so auf reinlichere Art derselbe Zweck erreicht. Man hat dann nur

bei der allwöchentlichen Generalreinigung dieses Pulver zu erneuern. Weidmannsheil!

Bauernregeln vom Juli. Wenns im Juli nicht donnert und blizt, wenn der fleißige Schnitter nicht schwitzt, und wenn der Regen dauert lang, dann wird es jedem Landmann bang. — Dampft die Wiese nach Gewitterregen, lehrt's Gewitter wieder auf anderen Wegen. — Am Margaretenstage ist Regen eine Plage. — Ist zu Jacobi hell und warm, macht's leicht im Winter den Ofen warm. — Hundstage hell und klar, zeigen an ein gutes Jahr. — Wie das Wetter am Siebenbrüderstag, so bleib's noch 7 Wochen danach. — Nur in der Juliglut wird Obst und Wein dir gut. — Wie der Juni war, ist der nächste Januar. — Die erste Birn' bringt Margaret, drauf überall die Ernt' angeht. — Reißt die Spinne ihr Netz entzwei, kommt ein Regen bald herbei. — Siebenbrüderregen bringt weder Nutzen noch Segen. — Sankt Kilian stellt die Schnitter an. — Sommers Höhenrauch in Menge kündigt große Winterstrenge. — Wenn gedeihen soll der Wein muß der Juli trocken sein.

Die Reisezelt hat begonnen. Viele Stadtbewohner suchen Erholung in der Sommerfrische. Die ländlichen Verhältnisse bringen es nun mit sich, daß Suppen und Speisen manchmal nicht so geraten, wie man es gern hätte. Dem ist mit wenigen Tropfen Raggi's Würze leicht abzuwehnen. Man nehme daher ein Raggi'släschen mit; aber auch eine Büchse Raggi'scher Bouillontöpfelein, aus denen man nur mit kochendem Wasser jederzeit eine delikate Bouillon selbst bereiten kann. Raggi's profisch verpackte Erzeugnisse lassen sich in der Tasche bequem mitführen.

[Liebenswürdig.] „Ach, diese Maske ist also von den Menschenfressern?“ Sagen Sie mal, wie waren denn die Leute eigentlich?“ — „Na, äußerst liebenswürdig, das können Sie sich denken. Sie wollten mich sogar zum Essen dabehalten.“

[Der zerstreute Professor.] „Sagen Sie, Herr Oberkellner, habe ich nicht vorhin meinen Schirm drin stehen lassen?“ — „Nein, Herr Professor, aber Ihre Frau Gemahlin wartet schon seit zwei Stunden auf Sie, Sie wollten ja in einer halben Stunde wieder kommen.“ — „Sehen Sie, ich wußte doch, daß ich etwas vergessen hatte!“

[Prosaische Fortsetzung.] a) Ein Vater von fünf lebigen Töchtern ist auf dem Hausballe in einem Nebenzimmer eingeschlafen und träumt, vier Töchter hätten sich während des Balles verlobt, für die jüngste fände sich ebenfalls ein Freier, aber er, der Vater, sträube sich, das Jawort zu geben. Alle bemühen sich, ihm dasselbe abzurufen. Schließlich sagt seine Frau: „So raffe dich doch auf!“ — „So raffe dich doch auf!“ ruft seine Frau, ihn ärgerlich schüttelnd, „alle Mädchen haben Tänzer, nur unsere Töchter nicht. Du mußt ihnen sofort Tänzer besorgen.“

#### Gedankensplitter.

Das Spiel ist die Zerstreuung der Leute von Geist und die Leidenschaft der Dummköpfe. A. Dumas.  
Der Takt ist, gerade wie die Höflichkeit, das Kind einer liebevollen Bemühung; nicht jedermann aber hat ein liebevolles Herz, und darum hat nicht jedermann Takt. Takt, wenn wir den Wortsin aufsuchen, heißt anführen: Wir sollen es einem Menschen im Voraus anführen, wie ein Wort von uns ihn berühren, ihn erheitern oder schmerzen werde — und wenn es ihn schmerzt, so sollen wir in Gesellschaft

dies Wort ungesprochen lassen. Dies ist die Grenze alles gesellschaftlichen Spottes. Gottfried Kinkel.

#### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Karlsruhe, 3. Juni. In Anwesenheit des Prinzen Max von Baden fand heute die Enthüllung des aus den Kreisen der Bürgerschaft gestifteten Bismarck-Denkmal's statt. An der Feier nahmen u. a. teil die Minister, die Spitzen der Zivilbehörden und der kommandierende General des 14. (bad.) Armeekorps. Die Festrede hielt Prof. v. Dechelhäuser; Oberbürgermeister Schlegler übernahm das Denkmal mit einer kurzen Ansprache in den Schutz der Stadt.

Petersburg, 3. Juli. Wie der Berichterstatter des „Regierungsboten“ aus Liaojang meldet, ist die Lage auf dem Kriegsschauplatz in den letzten 4 Tagen folgende: In der Front nimmt eine berittene Abteilung der Vorhut das Dorf Sialatzi an der Eisenbahn etwa 8 Werst südwestlich von Kaitichou ein. Die Wachposten des Gegners ziehen sich in einer Ausdehnung von 35 Werst von der See nach dem Tale des Flusses Zelingou hin. Auf den Stellungen der Vorposten finden Scharmügel statt. Ein Korps steht nach wie vor bei Tantschi. Die Abteilung des Generals Mischtschenko steht bei Mugi. Bei Siatom haben die Japaner am 30. Juni Tschegwonten, die Schwarzen Berge, Siandi und Nadiawaidia geräumt. Nach Berichten der Rundschau verloren sie in diesen Kämpfen gegen 600 Mann. Am 30. Juni bedrängte eine Abteilung der Vorhut des Gegners unsere Freiwilligen auf dem Wege vom Dalinpaß nach dem Phalinpaß und besetzte das Dorf Siaoipusan südlich von Simupshen, wurde aber zurückgedrängt. Gerüchtweise verlautet, daß der Dalinpaß sich nach wie vor in den Händen der Japaner befindet. Am 27. Juni griffen die Japaner auch die Abteilung des Generals Neunenkauf im Sigoulinpaß an. Der Feind wollte im Tale des Inochepeichflusses seinen rechten Flügel umgehen, was ihm aber nicht gelang. Am folgenden Tage setzte der Gegner den Vormarsch gegen die Abteilung Neunenkauf fort, die sich zum Jentschuilinpaß zurückzog. Es bestätigt sich, daß die Japaner großen Mangel an Verpflegung und Transportmitteln leiden. Auch brechen Krankheiten unter ihnen aus.

London, 4. Juli. Reutermeldung. Der dänische Dampfer Norge mit 80 Mann Besatzung und 700 norwegischen, dänischen und holländischen Auswanderern an Bord ist bei Roghallroff 200 Meilen westlich der Hebriden gescheitert. Der Verlust an Personen wird auf 700 geschätzt.

Tokio, 3. Juli. (Reutermeldung). Das russische Wladivostokgeschwader entkam am Freitag abend der Verfolgung des Admirals Kamimura.

Tokio, 3. Juli. (Reutermeldung). Admiral Togo berichtet, daß am Montag Nacht ein russisches Wachtschiff, das einem Schlachtschiff ähnlich sah, bei der Hafeneinfahrt von Port Arthur durch ein Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Ein russischer Torpedobootzerstörer sei von den Japanern in den Grund gebort worden.

## Der Flüchtling.

Erzählung von Aug. Northem.

(Nachdruck verboten.)

In einem abgelegenen Tale Alt-Englands, unweit des Landstädtchens Worcester lag und liegt noch bis auf den heutigen Tag eines jener schloßartigen Gebäude, die über das ganze Land verstreut, den Stammsitz mächtiger und einflußreicher alter Geschlechter bildeten, jener alten Geschlechter, die, mit der Regierung verbündet, für dieselben in allen Fehden die kräftigste Stütze waren, während hingegen ihre Opposition sie dem gefährlichsten Feinde gleichstellte, wenn sie in ihren besetzten Burgen den königlichen Befehlen, ja auch wohl selbst den Gewaltmaßregeln ihres königlichen Herrn Troß boten. Heute sind diese alten Bauwerke, wenn auch zum Teil noch in ihrer ursprünglichen Gestalt erhalten, mit dem Verfall des Rittertums und dessen Reichthümern in die Hände einfacher Landleute oder spekulationslüstiger Gewerbetreibender übergegangen, deren realistischere Streben jenen historischen Stätten bald den Nimbus der Vornehmheit und Unantastbarkeit raubten.

In der Zeitperiode jedoch, in welcher unsere Erzählung spielt, lebte der Graf Herbert von Eton unangefochten auf seinem ausgedehnten, seit Jahrhunderten vom Vater auf den Sohn vererbten Besitze. Das uralte, von glänzend roten Ziegeln erbaute Schloß mit vorspringendem Dachstuhl, mit hohen Säulern und vielfach veränderten Simsen und Erkeren verziert, wurde von zwei mächtigen Thürmen flankiert,

welche fast in ganzer Höhe mit Ephen und wildem Wein bewachsen waren. Bei düsterem Himmel verliehen sie dem ehrwürdigen Gebäude ein melancholisches Aussehen, und diesen Eindruck erhöhten noch die Wellen eines rastlos tobenden Flusses, welcher, hart an der nördlichen Granitmauer des Schloßes hinstromend, sich unweit desselben in ein weites Bassin ergoß, um dann, aus dem tiefen Schatten des waldartigen Parks tretend, wie ein silbernes Band die üppig grünenden Ländereien zu durchfließen. In der Nähe eines der Ecktürme befand sich eine niedere Schleufe, auf der Flußseite durch eine Falltür mit riesigen eisernen Riegeln, und zehn Schritte weiter im Innern durch ein zweites Tor von massivem Eichenholz, dessen Beschlag wohl Jahrhunderte zu überdauern vermochte, verschlossen. Für kleine Boote war hier mit ein sicherer Hafen geschaffen.

Die Vorderseite des Landeschloßes bot einen freundlichen Anblick. Weiße Vorhänge an den hohen gotischen Fenstern, wohlgepflegte Blumen an den letzteren verriethen das Walten einer sorgjamen Frauhand. Der Park öffnete sich hier zu einer fast kreisförmigen Lichtung, deren feuchgrüner Rasen sich fast bis nahe an das mit Stuckatur reich bedeckte Portal hinzog; Blumenparquets und Rabatten boten dem Auge eine angenehme Abwechslung und in der Mitte der weiten Rasenfläche warf eine plätschernde Fontaine ihre glänzenden Wasserstrahlen in ein von Nymphen und Tritonen gehaltenes Steinbecken.

Der stellenweise sogar etwas verwilderte Park erstreckte sich fast eine englische Meile weit bis hart an die Landstraße, von derselben nur durch den oben

erwähnten Fluß getrennt, über den eine halbverfallene Brücke aus roten Ziegelsteinen führte. Am Ende der Brücke bestand sich ein kleines Fischhaus, dessen offene Türe den Einblick in einen freundlichen, offenbar bewohnten Raum gewährte — wenigstens legte der mit einem sauberen Tuch bedeckte Tisch, sowie ein frischer Blumenstrauß auf dem Tischuch Zeugnis dafür ab.

So war der Anblick des Schloßes und seiner Umgebung am Tage nach dem hitzigen Gefechte bei Worcester, dem entscheidenden Gewaltstreiche des großen Cromwell, der nun zum Träger der Geschichte des Königreichs geworden war. Der dampfende Kanonendonner, unterbrochen von dem helleren Klange der Musketen, war selbst bis in dies friedliche Tal gedrungen. Man hatte hier einige Vorbereitungen getroffen, einem etwaigen Ueberfall zu begegnen; die Schießcharten waren erweitert, eine alte Feldschlange auf den Säulen gerückt worden. Allein keine Fahne flatterte von den Zinnen, keine Uniform war zu sehen, kein Zeichen, daß die Bewohner des Schloßes Parteigänger seien. Nicht zur längeren Verteidigung waren die Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, sondern nur zur Abwehr von Marodeuren, welche, aus den kriegerischen Wirren Nutzen ziehend, gleichviel ob von Freund oder Feind, den Kriegszoll erpreßten.

Der Tag ging zur Rüste, abendliche Schatten senkten sich auf die Fluren, als ein junges Mädchen von schlanker, gewandter Gestalt und außerordentlich zarten Gesichtszügen aus der Türe des Fischhauses trat. Mit beiden Händen schlug sie ihre langen, dichten, kastanienbraunen Locken zurück, um ihren

